

Resource Architecture – XXI World Congress of Architecture 22 to 26 July 2002 in Berlin

Forum 5 Centre and Periphery – Balanced City

Name Prof. Gerhard Bremmer

Wiesbaden, den 30.07.2002\
akadbuer\re den\bremmer\kongress uia.doc

Rede Gerhard Bremmer UIA-Kongress

Die Architektenkammer Hessen, deren Präsident ich bin, ist nicht nur Vertreterin des Berufstandes, nämlich aller rund 11.0000 Architekteninnen und Architekten der Fachrichtungen Hochbau, Städtebau, Landschaftsarchitektur und Innenarchitektur, sondern widmet sich auch gleichzeitig vielen anderen Aufgaben. Eine davon bezeichnen wir sehr allgemein mit dem Begriff "Pflege der Baukultur". Wesentliche Hilfe leistet bei der Erfüllung dieses Anspruches die "Tochter" unserer Landesorganisation, nämlich die Akademie der Architektenkammer Hessen. Neben der Fort- und Weiterbildung der Kolleginnen und Kollegen widmet sich diese nämlich auch der Grundlagenarbeit. Zwei Schwerpunkte stehen hierbei z.Zt. im Vordergrund: Zum einen die Vermittlung von Architekturthemen in Allgemeinbildenden Schulen (im Rahmen dieses Kongresses wird das soeben erschienene zweite Schulbuch der Öffentlichkeit präsentiert) und zum anderen die Region Frankfurt/Rhein-Main. – Im Rahmen dieses Vortrages werde ich Ihnen einige Informationen über die augenblickliche Situation dieser Region geben, beispielhaft zwei visionäre Planungen vorstellen und unsere Vorschläge zum weiteren Prozedere berichten.

1. Status Quo der Situation der Region Frankfurt/Rhein-Main

Das Wissen um die Existenz der Region Rhein-Main ist vor Ort im Prinzip vorhanden, jedoch assoziieren die meisten Bürger damit allein den regionalen Raum rund um die Stadt Frankfurt. Sie gehen von einer monozentrischen Situation aus, obwohl die Region tatsächlich polyzentrisch aufgebaut ist. Die Region Rhein-Main verfügt nicht über klar definierte Grenzen und diejenigen, die es gibt, entsprechen nicht der realen Situation. So ist z.B. die Hauptstadt des Landes Hessen, nämlich Wiesbaden, nicht einmal Mitglied im neugegründeten "Rat der Region".

Die zunehmende Segregation und die damit zusammenhängende Ballung sozialer Problempunkte in den Stadtzentren – vor allem in Frankfurt – führt zu einer vergleichsweise hohen finanziellen Belastung der Großstädte innerhalb dieser Region. Für Städte wie Frankfurt oder Wiesbaden macht es sich zudem negativ bemerkbar, dass sie zwar über viele Arbeitsplätze verfügen, ihnen die Einkommenssteuer-Einnahmen vieler in den Umstandkommunen gemeldeten Arbeitskräfte jedoch entgehen. Auch im Bereich der großstädtischen Kultur- und Freizeitangebote gibt es kaum einen Finanzausgleich für die nicht unerheblichen Vorteile, die sich durch diese für die Bewohner der kleinen Städte und Gemeinden innerhalb der Region ergeben.

Das überwiegend vergebliche Ringen um politische Etablierung der Region Frankfurt/Rhein-Main und die Findung einer adäquaten städtebaulichen Ausformung währt seit über 100 Jahren. Man spricht zu Recht bei dieser Region von einem "politischen Zwerg" im Gegensatz zu dem tatsächlich existierenden "wirtschaftlichen Riesen". Angesichts der weltpolitischen Konkurrenzsituation ist die Region mehr und mehr gefördert, sich als Einheit zu verstehen und

entsprechend zu handeln. Dazu gehört auch, dass sich die zur Region gehörenden Städte und Gemeinden von ihrer "Kirchturmpolitik" verabschieden und gemeinsam an einem (Regional-)Strang in dieselbe Richtung ziehen müssen.

Die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main misst in der Fläche etwa 11.000 qkm. Zu ihr gehören rund 400 Kommunen. In der Region leben etwa 4,8 Mio. Menschen. Und noch eine Zahl: Auf 3,1 % der Fläche der gesamten Bundesrepublik Deutschland erwirtschaftet diese Metropolregion etwa 9 % des gesamten bundesdeutschen Brutto-Inlandsproduktes. Dazu noch ein Faktum: Frankfurt am Main zählt nur ca. 630.000 Einwohner. Ca. 300.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer pendeln täglich ein und aus. – Diese Zusammenhänge haben schlussendlich auch die bekannte Soziologin und Städtebau-Forscherin Saskia Sassen von der Universität in Chicago veranlasst, ausdrücklich nicht nur Frankfurt, sondern Frankfurt einschließlich der Region in die Reihe der "Global Cities" einzubeziehen.

2. Zwei visionäre Planungsansätze für die Region Frankfurt/Rhein-Main

Im Nachfolgenden werde ich Ihnen beispielhaft zwei sehr unterschiedliche Planungsansätze, die im Rahmen der Grundlagenarbeit in einem internationalen, interdisziplinären Workshop im Deutschen Architektur Museum unter der Federführung der Akademie der Architekten am 1. März in Herten entwickelt wurden, vorstellen. Beide verfolgen ein gemeinsames Anliegen: Der Aufbau eines harmonischen Miteinanders von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur, ja einer "Kulturlandschaft" des Dienstleistungs-Zeitalters im Rhein-Main-Gebiet. Zugegeben, ein hochgestecktes Ziel. Für die Meinungsbildung in der Region allerdings können sie wichtig sein. Gleichzeitig können wir als Architektenschaft damit deutlich machen, wie wichtig die kreativen Planungsansätze und ihre Realisierung für die Regional-Entwicklung sind. Vor allem muss es gelingen, die Einzelentscheidungen vor Ort aus einer langfristigen großmaßstäblichen Gesamtplanung abzuleiten. Nur so kann in dieser Region bei den Bürgerinnen und Bürgern ein "Wir-Gefühl" entstehen. Das genau ist die Voraussetzung für den langfristigen Erfolg dieser Region.

2.1 Die Arbeit des Teams unter der Leitung von Professor Helen Mayer Harrison und Professor Newton Harrison, San Diego.

Diese Arbeit steht unter der Überschrift "co-evolution". Es geht um die gleichzeitige Entwicklung von kultureller Vielfalt und Artenvielfalt in der Natur. Das Team stellte sich vor allem die Frage, wie beide zum gegenseitigen Vorteil miteinander verknüpft werden können. Als "Dreh- und Angel-Punkt" der Region beschäftigte es sich *pari passu* vor allem mit Frankfurt und seinen Stadträndern. Im Rahmen des Projektes wurde u.a. folgende zwei Themen vertieft:

- Wohnen am Fluss / Wohnen im Wald
- Circling Walk

Das erste Projekt bezieht sich auf den Süden der Stadt und sieht die Schaffung eines Nebenarms des Mains vor: Ein Teil des Main-Wassers wird durch den heutigen Stadtwald durch die Feuchtgebiete des alten Flussbettes umgeleitet. So wird eine neue Auenlandschaft mit dazu gehöriem Auenwald geschaffen. Die Errichtung eines Nebenarmes, der vom Main ausgeht und zu ihm wieder zurückkehrt, wird also einen Bereich mit der für Feuchtgebiete typischen Pflanzenwelt nach sich ziehen. Gleichzeitig werden vier kleinere Seen aufgestaut, an deren Ufer

neue Wohngebiete errichtet werden können. Die Themen lauten hier "Wohnen im Wald" bzw. "Wohnen am Fluss" – und es wird die Möglichkeit gegeben sein, ernsthafte Alternativen zu dem Wohnen in den umliegenden Taunusgemeinden bieten zu können und somit der Segregation Vorschub zu leisten. Da die Entwicklung dieses Baugebietes erhebliche Einnahmen zur Folge haben wird, könnten diese für die Schaffung des neuen Nebenarmes des Maines genutzt werden.

Circling Walk

Für den Norden Frankfurts schlägt das Harrison-Team die Errichtung eines circling walk vor. Hierbei handelt es sich um eine Promenade, die, ähnlich wie der neue Main-Nebenarm im Süden, den Stadtrand an dieser Stelle neu interpretiert und deutlicher als bisher definiert. Der neue Rundweg soll aus einem Fußgänger- und Radweg bestehen, der am Main beginnt und diesen Bereich mit dem "Grüngürtel" und den landwirtschaftlich genutzten Bereichen im Norden der Stadt verbindet. Dieser circling walk soll mit einer Serie von "Wegmarken" versehen werden. Gedacht ist an kleine Gewächshäuser, die im Abstand von jeweils einem Kilometer errichtet werden. Den römischen Wegsteinen gleich, sollen diese Gewächshäuser ganz bestimmte Punkte markieren. Diese beziehen sich aber nicht allein auf die Landschaft, sondern auch auf die Zukunft. In jedem Gewächshaus nämlich soll eine ökologische Zukunftssituation dargestellt werden. – Wie wir wissen, bewirkt der Treibhaus-Effekt die Erwärmung der Atmosphäre. In der Konsequenz verändert sich auch die Pflanzenwelt. Im Rhein-Main-Gebiet z.B. werden in 100 Jahren viele Pflanzen existieren, die es heute hier noch nicht gibt. Andere Pflanzen, die heute hier gut gedeihen, werden dann nicht mehr zu finden sein. Es sollen etwa 15 Gewächshäuser entstehen. Von jedem Gewächshaus aus soll man das nächste sehen können. Jedes Gewächshaus wird über andere künstlich erzeugte Klimaverhältnisse verfügen und so einen anderen Moment der Zukunft der Pflanzenwelt Frankfurts sichtbar machen.

Diese Sichtbarmachung der Veränderungen der Flora in der Zukunft soll zum einen der heute lebenden Generation deutlich machen, wie nachhaltig die Auswirkungen des heutigen Verhaltens sind. Zum anderen bieten die Gewächshäuser die Möglichkeit, sich heute auf die Situation von morgen einzustellen und dieses mit wissenschaftlicher Forschung zu verbinden.

Das Projekt "Antikalk" des Teams Diez-Joppien/Oswalt/Oermeyer.

Das Planungsteam stellt im Rahmen einer Diagnose fest, dass der Großraum Frankfurt/Rhein-Main zunehmend zersiedelt wird, indem die bestehenden Siedlungskernsartig überwehrt werden und wie bei einer Arterien-Verkalkung verkrusten. Ein einförmiger "Siedlungsbrei" ergießt sich über die Region, ohne jeglichen Bezug zu den spezifischen Eigenschaften des jeweiligen Standortes. Als "Therapie" wird deshalb eine radikale "Entkalkung" städtebaulicher wie politischer Strukturen vorgeschlagen. Zur Umsetzung dieser therapeutischen Maßnahmen werden u.a. folgende visionäre Planungsansätze vorgeschlagen:

Urbane Wälder

Der stark zerkülfte und von Strassen, Autobahnen, Hochspannungsleitungen etc. zerschnittene Wald südlich von Frankfurt wird durch Aufforstungen gestärkt und in seiner Fläche verdoppelt. Inselartige Einfügungen von Nutzungen wie Erholung, Sport, Wohnen, Freizeitanlagen etc. sollen diesen Wald "urbanisieren". Die neuen Gebäudetypologien von Waldhäusern entwickeln eine neue

Qualität des Wohnens in und sogar über den Baumgipfel in.

Vermeidung

Freiluftschneisen und Landschaftsbänder schaffen großräumige Verbindungen und Blickbeziehungen, die von herkömmlicher Bebauung freigehalten werden sollen. Die bestehenden Infrastrukturbänder der Autobahnen werden mit spezifischen Themenprogrammatisch wie gestalterisch entwickelt. So kann z.B. die Autobahn A 5 als "Gewerbe-Autobahn" der großen Gewerbe- und Logistikzentren oder die A 661 als "Blaues Blumenband" oder als "Allee von Rotelchen" eine eigens tändige Qualität erhalten. Die Autobahnen werden zu Entwicklungskorridoren. Sie ermöglichen eine Konzentration der Bauaktivität, die ohnehin in der Region untergebracht werden muss, auf lineare Elemente ohne weitere Zersiedelung. In der Region kann den Autobahnen ein urbaner Charakter verliehen werden und in Einzelfällen auch sogar eine urbane Nutzung. Die vorgeschlagenen Visionen hierzu beinhalten konkrete Vorschläge, wie Autobahnen zu Gewerbegebieten, zu Alleen, zu Kaltluftschneisen etc. werden könnten. Ein weiterer Vorteil solcher "Themenbänder" besteht darin, dass sie die Orientierung erleichtern und ein Netzwerk innerhalb der Region verdeutlichen.

2.2 Städtebauliche "Transplantationen"

Um einen Ausgleich muß es in den Beziehungen zwischen den Großstädten auf der einen und den vielen kleinen Gemeinden im Taunus und anderswo auf der anderen Seite geben. Einem Ausgleich könnte man auch dadurch näher kommen, dass man zukünftig bestimmte Elemente, die die Stärke des Zentrums ausmachen, in die schwächere Peripherie transloziert und umgekehrt. Sollte also in der Zukunft eine neue Sportarena oder ein neues Museum benötigt werden, so sollten diese im Taunus untergebracht werden. So wird Urbanität in das Umland verlagert. Umgekehrt könnte man einzelne Waldflächen, die man im Wald südlich von Frankfurt für die Wohninsel "opfert" in die freien Flurflächen nördlich von Frankfurt "translozieren". Oder aber eine Obstbaumwiese in Innensiedlungsquartieren von Frankfurt, um dort der Verslumung entgegenzuwirken. Das Team schlägt also vor, jeweils ortsbestimmende Elemente durch eine Transplantation "auszutauschen", um so die Verbindungen innerhalb der Region zu stärken.

3. Das für die Region Frankfurt/Rhein-Main angestrebte Ziel

In diesem Vortrag beschränke ich mich ausdrücklich nur auf zwei beispielhafte visionäre Projekte. Sie sollen verdeutlichen, welche Entwicklungspotentiale erschlossen werden könnten, wenn man nur die "eingefahrenen Gleise" zu verlassen bereit ist.

Aufgabe der Architektenkammer ist es u.a., den politisch Verantwortlichen mit solchen Ideen "den Mund wässrig zu machen" und sie dahin zu bringen, z.B. durch die Auslobung von Ideenwettbewerben ein größtmögliches Maß an Planungsvorschlägen entwickeln zu lassen, um dem einen großen Ziel näher zu kommen, nämlich ein Zusammenwachsen der Region Frankfurt/Rhein-Main zu fördern, um sie dauerhaft für den internationalen Wettbewerb der Global-Cities bzw. der Global-Regions konkurrenzfähig werden zu lassen. Durch eine intelligente Planung kann es darüber hinaus gelingen, nicht nur ökonomische Vorteile für die Region zu erreichen, sondern gleichzeitig ökologischen, kulturellen, geschichtlichen und anderen Anforderungen gerecht zu werden;

kurzum, dass der Ballungsraum Frankfurt zu einer polyzentrischen Kultur-Region Frankfurt/Rhein-Main wird.

Professor Gerhard Bremmer,
Präsident der Architektenkammer Hessen

Wer mehr zu diesem Thema erfahren will, dem sei die Lektüre des Buches "RheinMainRegionale" – Der Ballungsraum Frankfurt auf dem Weg zum Kulturräum, herausgegeben von der Akademie der Architektenkammer Hessen/Rolf Toyka, Autor: Manuel Cuadra, Junfermann Verlag, Hamburg, ISBN-388506-516-9, empfohlen.